

KARL H. MENGES

Etymologika: einige slavische und andere westliche Lehnbeziehungen des Türkischen

Ehe türkische Völker in engere Beziehungen zu den Slaven traten, gab es in den türkischen Sprachen nur sehr vereinzelte slavische und sonstige westliche Lehnwörter. Das änderte sich ganz wesentlich zu den Zeiten, als türkische Völker dem Russischen Reich einverleibt wurden, sodass heute die Türksprachen der USSR, und das sind alle Türksprachen ausser dem Osmanischen und den in Persien, Afghanistan und auf dem Territorium Chinas gesprochenen, eine recht grosse Anzahl russischer Lehn- und Fremdwörter — diese beiden Kategorien sind oft nicht zu scheiden — aufweisen, dabei auch solcher, die ganz unnötig sind, da es hinreichende einheimische Ausdrücke im Türkischen gibt. An solchen überflüssigen Entlehnungen hat es zu allen Zeiten und in allen Sprachen genug gegeben, und meist war oder ist der Imitationstrieb und die davon zehrende Mode daran schuld.

Aber auch schon vor der erst in die Neuzeit fallenden Expansion des Russischen Reiches hat es zwar lange dauernde, aber weniger intensive Berührungen der Slaven, zumeist der Ost-Slaven, mit den Türken gegeben. Von den historischen Türksprachen hat, wie das ja auch ganz natürlich ist, nur das Qomanische, die Sprache der Polovcy, eine gewisse Anzahl slavischer, in diesem Fall ost-slavischer, alt- resp. „mittel“-russischer Wörter, die auch im Codex Cumanicus nicht mehr ganz vereinzelt sind, aufgenommen. Es ist anzunehmen, dass das Qomanische in enger Nachbarschaft mit dem Ost-Slavischen eine grössere Anzahl älterer ost-slavischer, „mittel“-russischer Wörter gebrauchte, als die von den italienischen und deutschen Franciskanern im Codex Cumanicus festgehaltene Sprache, die an der Südküste der Halbinsel Krym gesprochen wurde. Im Codex Cumanicus gibt es solche Wörter wie *ovus* 'Roggen' < *ověc*, das auch ins Qārā'imische, *uvus*, in seiner ursprünglichen Bedeutung 'Hafer' übergegangen ist, *rys* 'Luchs' < *рысь* — im Armeno-Qypčaq *rys* (Tryjarski, *Dict. arméno-kiptchak*, p. 645), hier schon in einer später entlehnten, den türkischen Lautgesetzen nicht unterworfenen Form — neben welchen auch noch das in die meisten Türksprachen übernommene mongolische Lehnwort *silevsün* (Lit.-Mg. *šilegüsün*, *šilügüsün*, Xalxa *šülüs*; cf. Lessing, *Dict.*, 706, 708)

der CC noch *küni* (Grönbech, p. 159, Ms.: *čūni, čūnni*) 'Konkubine; amica', das im WB anscheinend fehlt. Räsänen, 309, verweist auf Ramstedts *Studies in Korean Etymology*, p. 65, wo *küni* 'id.' aus Kāšyarī citiert und von einem „sino-koreanischen“ *hu-nje* 'id. (<'a later wife')' abgeleitet wird, ohne Angabe der chinesischen Schriftzeichen, und da dies chinesische Lehnwort im Koreanischen als solches im Türkischen, noch so weit westlich wie dem Qomanischen, ganz unwahrscheinlich ist, schlägt Räsänen *Ujy. etc. küni* 'Neid' als Quelle vor, das er aber ohne Etymologie lässt und vag mit dem Medium *küj-ün-* 'entbrennen' in Verbindung bringt, was auch nicht überzeugt, trotzdem Räsänen dabei die obige Bedeutungsangabe Kāšyarīs im Auge gehabt haben mag. Diese Verknüpfung mit *küni* 'Neid' und *küjün-* findet sich schon bei Jegorov (*Īäv. Etym. Wb.*, 122 f. sub *küleš-* 'renovat'). Das Wort kommt auch in den Jenisej-Inschriften vor, in der gleichen Bedeutung (cf. S. Je. Małov: *Енисейская письменность тюрков*, auch *küni qadaš[ym]*, No. 3, 11, 44, 45). Da in den gleichen Sprachen ausserdem *kün* 'Dienerin, Sklavin' vorliegt, müssen diese beiden Wörter als zwei getrennte Etyma behandelt werden. Im Türkischen liegt das Wort auch noch im Čayatajischen *künü*, im Türkmenischen, *güni*, im Azärbajžanischen und osmanischen Dialekten *günü*, und in den Ableitungen, Özbek. *kündäš*, Baškir. *köndäš* 'Rivalin (bei Polygamie)' vor. Die weite östliche Verbreitung des Etymons im Türkischen lässt eine westliche Entlehnung, wie z. B. aus dem Germanischen, Got. *qino* (= *kwino*), AHD und Alt-Sächs. *quena* (= *kwena*) 'Frau, Gattin' (= γυνή, Sl. *žena*, Skř. *žáni-*, *žániš-*, Armen. *kin*, A.-Ir. *ben*, etc., cf. z. B. Feist, *Etym. Wb. d. got. Spr.*, s. v., p. 292, auch *qens*, 291), an die ich früher gedacht hatte, nicht zu. Es liegt hier vielmehr Urverwandtschaft zwischen dem Indogermanischen und Altajischen vor; die nostratische Natur des Wortes hat Illič-Svityč, *Опыт исследования nostrатических языков* I, No. 178, pp. 306–308 richtig erkannt: es ist semito-ħamitisch, mit weiter Verbreitung in den ħamitischen Sprachen, Indogermanisch, wo es überall vertreten ist, und Altajisch. Illič-Svityč lehnt ebenfalls Ramstedts und Räsänens Mutmassungen (cf. supra) ab. Der Vokal der 1. Silbe, *ü*, ist primär und nur im Altajischen erhalten, während ħamito-Semitisch und Indogermanisch sekundäre Entwicklungen, **w* resp. **u* plus Vokal, aufweisen, weshalb Illič-Svityč die nostratische Urform ohne Zweifel richtig als ***küni* ansetzt. Diese Entsprechungen dürften eine west-nostratische Entlehnung im Ur-Altajischen ausschliessen, die auf Grund des bisher fürs Altajische nur im Türkischen festgestellten Vorkommens angenommen werden könnte. Illič-Svityč hat sicherlich mit seiner Annahme Recht, dass die archaische Form des Wortes im Türkischen auch auf eine sehr archaische Gesellschaftsverfassung mit Gruppennehe schliessen lässt.

Eine gegenseitige slavisch-türkische Beeinflussung liegt vor in der Semantik von Qoman. CC *qarav, qarov* 'Entgelt, Belohnung, retributio, praemium' (Grönbech, 194) und Russ. *карать* 'bestrafen, vergelten' (cf. Vasmer, I, 528 f.), obwohl jedes dieser beiden Wörter aus der eigenen Sprachfamilie einwandfrei erklärt werden kann: *qarav, qarov* als nomen verbale (fehlt Räsänen), Qypčaq *qara-w* < *qara-γ*

von *gar-a-*, dem Iterativum, *gar-a-*, von **gar-* 'etwas entgegen, gegenüber, etc. ... tun' (*gar-* bei Räsänen, p. 235, ist wohl dasselbe Etymon), das z. B. in *qarsy* 'entgegen, gegenüber' > ger. **gar-yš-y*, vorliegt, und *кaрaтb* hat eine einwandfreie indogermanische Etymologie, sodass auch in diesem Fall Urverwandtschaft der beiden Etyma angenommen werden kann.

Ein ost-slawisches Wort im Türkischen ist das von Räsänen ebenfalls nicht aufgenommene *butor*, Qom. CC, das im CC 'irgendeine Waffe, vielleicht eine Keule' (Grönbech, 68) bedeutete, > *gyaad*, das eine gesamt-slawische Ableitung von **buta* ist und nähere Verwandte im Germanischen und Keltischen hat (cf. Vasmer, I, 141); ebenfalls *izba* 'Kammer, camera' (Grönbech, 108, auch Armeno-Qpç, T r y j a r s k i, *Dict.*, 300), das in der Form genau der im Ost-Slawischen entspricht, in der Bedeutung aber nur die ältere, ursprüngliche der Quelle hat, nicht die erwähnte, die es im Slavischen angenommen hat: 'Bauernstube, Bauernhaus', Alt-Russ. *нeтeрa* 'Wohnhaus; Badestube', cf. Alt-Kirichen-Slawisch *нeтeрa* 'окны', während das Wort im neueren Süd- und West-Slawischen durchweg, wie im CC, 'Stube, Kammer' bedeutet (cf. Vasmer, I, 473 f.).

Dies Etymon hat als altes Kulturwort, das ursprünglich ein heizbares Zimmer bedeutete, eine sehr interessante Geschichte: es geht mit der ihm nächstverwandten germanischen Sippe auf Vulgar-Lat. *extifure* 'ausdünsten' zurück, dessen Grundwort Vulgar-Lat. **tufus* > Ital. *tufu* 'Qualm' auf Gr. *τῦφος* von der indogermanischen Wz. **d'u-b-* beruht. Ausführlich cf. darüber z. B. Kluge & Mitzka, *Et. Wb.*, s. v. Stube, 17. Aufl., p. 760, wo AKSL. *нeтeрa*, Russ. *нyтa*, Lit. *stuba*, Ung. *szoba* und Suomi *tupa* als 'unmittelbar oder mittelbar aus dem Germanischen entlehnt' bezeichnet sind, wohingegen von Vasmer das slavische Etymon als direkt aus dem Romanischen übernommen betrachtet wird. Osm. *soba*, Qrym *soba*, 'Ofen, Herd; Treibhaus', Qrm. auch 'Badestube', sind aus dem Serbo-Kr. *soba* und dies aus dem Ungarischen entlehnt; direkte Entlehnung des osmanischen Wortes aus dem Ungarischen, wie Räsänen, 424, sagt, mag ebenso gut vorliegen. Ob Neu-Bulgar. *оџа* 'Ofen, Zimmer mit Ofen', wie Räsänen, l. c., nach Miklosich annimmt, aus dem Osmanischen entlehnt ist und nicht aus dem Serbokroatischen oder Ungarischen, wird sich erst nach genauere Feststellung der Realien ergeben. Weiterhin findet sich das Ungar. *szoba* als Lehnwort im Gagauzischen, *soba*, ebenso im Moldavischen, *soba*, neben *kupitor* (= Rumm. *cuptor*), mit denselben Bedeutungen (cf. *Tazyzsko-pycko-moldaevskii slovar*, s. v., p. 422) und im QarTirHaQrm., *soba* 'id., piec, kuchenka, piecyk' (cf. *Kapauucko-pycko-monckuu slovar* s. v., p. 476 — ohne Angabe des Accents). Es ist nicht ohne weiteres zu sagen, ob auch ins Gagauzische und QarTirHaQrm. das ungarische Wort direkt oder durch Vermittlung anderer Sprachen eingedrungen ist, wobei als wahrscheinlichste Quelle das Osmanische in Frage käme: ins Gagauzische und Moldavische durch die osmanische Eroberung, und ins QarTirHaQrm. entweder aus diesen selbst von den Osmanen besetzten Gebieten (Moldau) oder auf dem Umweg über die Qrym-QarTirHaQrm. — die es wie die Qrym-Tataren ebenfalls von den Osmanen haben — und deren Beziehungen zu den QarTirHaQrm. in der Ukraine und in Polen.

Das russische *тюрьма* 'Gefängnis' wurde lange Zeit hindurch in der Slavistik falsch vom Deutschen, *Turm*, abgeleitet (V a s m e r, III, 164) — vom Plural *Türme*, den D a l', IV, 895 mitanführt, wäre es phonetisch plausibler gewesen —, aber der Prototyp ist das schon bei Kāšyari vorkommende *türmä*, das nomen verbale auf *-mä* von *tür-* 'zusammenbringen, -legen, -falten, aufrollen', Türkmen. *dür-*, Jakut. *tür-* 'id.' (cf. ausführlich M e n g e s in „Language“ XX, 1944, pp. 69 f., ebenso R ä s ä n e n in „Neuphilol. Mitteilungen“, 1946, 114 und „Ztschr. für Slavische Philologie“, XX, 447; *türmä* fehlt im *Drevnetjurkskij Slovar'*), das die volle Palatalität der 1. Silbe wie auch die Endbetonung im Russischen bestens erklärt, abgesehen von der Identität in der Bedeutung der beiden Wörter. Der Semantik des türkischen Grundwortes entsprechend müsste *türmä* eigentlich Konzentrationslager bezeichnet haben. Ausser *türmä* hat Kāšyari noch als Synonym *tünäk* (in Barsyan), das eigentlich 'Übernachtungsort, Nachtdunkel' bedeutet und semantisch dem Slav. AKSl. ТЪМЪ-НИЦА etc. nahesteht. *Türmä* ist in den türkischen Sprachen früh vergessen und meist durch Fremdwörter ersetzt worden, gewöhnlich das persische *zindān* oder später das russische *t'ur'má*, das nun rückentlehnt wurde, so z. B. ins Ojrat, (WB) Alt. *türmö*, Tel. *türmä*, Lebed' *türbö* und Šor *türbä*, Qazan *törmä* (nicht **törmä* — die Form bei R ä s ä n e n, 506, *törmä*, die nicht der im WB entspricht, ist auf keinen Fall die Quelle des russischen Wortes, wie R ä s ä n e n angibt; diese muss vielmehr in einer älteren qypčaqischen Sprache angesetzt werden), vielleicht auch Qyrqyz *türmö* (J u d a x i n, *Wb.*, 784), das allerdings sehr gut aus älteren Zeiten erhalten, d. h. echt-türkisch sein kann. B r o c k e l m a n n s Bemerkung zu Kāš. *türmä*, dass R a d l o f f s Herleitung des ojratischen Wortes aus dem Russischen irrig sei, trifft nicht zu. Die falsche Ableitung des russischen Wortes aus *Turm* etc. wird im *Толковый словарь русского языка* von U š a k o v wiederholt (IV, 843). Im Ukrajnischen, Weiss-Russischen und Polnischen liegt *turma* vor, eine Form, die auf polnischem Gebiet (gegen B r ü c k n e r, *Etym. sl.*, s.v.) durch Kontamination mit deutsch *Turm* entstanden sein muss.

Ein sehr frühes ost-slavisches Lehnwort im Türkischen dürfte *bulun* 'Gefangener' gewesen sein, das sich auf türkischem Gebiet leicht in eine einheimische Wortsippe, nämlich die von *bul-* 'finden', bei Kāšyari 'finden, bekommen, erbeuten', einordnen liess, sodass es in einzelnen türkischen Sprachen schwierig ist, es als Lehnwort zu erkennen, wenn man es nicht mit seinen Formen in anderen türkischen Sprachen vergleicht. Semantisch lässt sich *bulun* als nominales Derivatium von *bul-* im Sinn von 'Fund' < 'Kriegsbeute', wie z. B. im Fall von Mong. *olža* 'id.' (auch > Türk., WB Ča., Qār. *olža* 'Kriegsbeute, Kriegsgefangener', Qār. Ł. *olža*, Bar., Küärik *olžo* 'id.', Qazaq *olža* 'Beute', Qom. CC *olža* 'id.', praeda', Lit.-Ojrot *oljo* 'id.') einwandfrei erklären. Das Wort kommt bereits im Ujyurischen in einem langen manichäischen Hymnus vor, den L e C o q in *Türkische Manichaica aus Chotscho*, III, Berlin 1922, veröffentlicht hatte: p. 24, No. 9, im ersten Abschnitt, Zeile 11, *sizintä bolun* (so von L e C o q gelesen) *boltum*, 'bei Dir bin ich Gefangener geworden' (L e C o q s Übersetzung, mit Fragezeichen, ist nicht richtig, da die Bedeutung von *bulun* unbekannt war); ausserdem findet sich das Wort in

TTI und im Qutadyu Biling (Namangan-Ms.) und vielleicht auch sonstwo im Ujyurischen, was im *Drewnetjurskij Stovot* nicht vermerkt sein mag (so ist z. B. das Vorkommen in TTI dort nicht erwähnt); im WB sub *butun* mit Fragezeichen, wo auf *potun* verwiesen wird; dafür gibt Radloff unrichtig 'Verwirrung, Unheil' mit einer Reihe von Citaten aus dem Qutadyu Biling; dann bei Käsaryi, *butun* 'gefangen', hier bereits mit Ableitungen, *butn-a-* 'gefangennehmen' und dem Causativum dazu, *butn-a-t-*. Im Alt-Osmanischen ist es wohlbekannt in Texten des XIV. Jhdts, wo es als *butun*, *butun* und *butyn* erscheint, öfters defective. ʾ. Geschrieben: cf. *Tam-kliarije Tarama Sozığu*, I, 1943, p. 123; II, 1945, p. 175; I, 1963, p. 692, als 'esir, tutsak' erklärt und als *butun* aus dem *Sühajl u Navbahar* des Gülşahri, d. h. Xoğa Mäs'ud aus Qyrsähri, ferner als *butyn* aus einem *Tarib-Nama* und dreimal aus dem *Qyjasu-l'-Anbya* citiert — alles aus dem XIV. Jhd.; nachher scheint das Wort schnell aus dem Osmanischen zu verschwinden. Ausserdem gibt das WB für das Caratajische *butun* 'gefangen' aus Kabryzi, neben *butyun* 'id.' ohne Angabe einer Quelle. Das Letztere ist eine sekundäre Bildung auf Grund einer volksetymologischen Ableitung von *but-* mittels Suffix *-yun* für Nomina verbalia. Im *Sanglax* fehlt das Wort. In anderen türkischen Sprachen scheint das Wort ebenfalls zu fehlen; der CC hat es nicht, sondern an seiner Stelle *tutun*. Dem türkischen *butun* liegt ohne Zweifel Alt-Ost-Slav. *ноуоуъ* zu Grunde, das selbst eine einwandfreie slavische Etymologie hat: < Ur-Slav. **pehn-a* (cf. Vasmer, II, 396), das sich im Ur-Ost-Slavischen zu **poht-a* und später mit Polnoglasige zu *potons* entwickeln hat. Die slavische Liquida-Metathesis resp. das alt-ost-slavische Polnoglasige müssen sich erst im IX. Jhd. endgültig durchgesetzt haben, wie ja an der Entlehnung des Namens Karls des Grossen, der zum Appellativum **korlyb*: *коруьб*: *kopob* 'König' wurde, zu erkennen ist. Aber eine vor-karolingische Entlehnung des slavischen Wortes, ur-ost-slav. **pohts*, ins Türkische vorausgesetzt — obwohl dies unwahrscheinlich ist, selbst für die manichäische-ujyurischen Texte — würde innerhalb des Türkischen nichts anderes als **botun*, *butun* ergeben haben. Auf türkischem Gebiet hat sich das Wort schnell und leicht phonetisch wie semantisch an die Sippe von *but-* anschliessen lassen. Räsänen, *Et. Wb.*, 87, führt *butun* als Derivativum von *but-* auf. Aber die Schwankungen in der Form, wie Ca. *butun* neben *butyun* (v. supra) und Osm. *butun*, *butun*, *butun*, *butyn* lassen die rein-türkische Natur des Etymons als zweifelhaft erscheinen. Späte Entlehnungen desselben Etymons aus dem Russischen sind Qazan *butyn* (WB) 'Gefangenschaft' und Jakut. *butun* 'id.', verbale Ableitungen *butun-na-* 'nehmen' (Pekarskij, *Jak.-russ. Wb.*, 495), neben dem weniger assimilierten *potun*, *potun-na-* (Pekarskij, 1996); das gleiche russische Lehnwort wird mit einer gewissen Bedeutungsverschiebung dem Jakut. *motun*, *moton* 'kyrepma, tym', 'Getöse, Getümmel, Krach, Lärm, Radau' (Pekarskij, 1585 — hier mit Fragezeichen) zu Grunde liegen. Das russische Etymon ist über das Türkische auch ins Neu-Persische entlehnt worden, woraus es als *butun* 'servant' von Steingass, p. 199, aufgeführt wird. Das slavische Wort hat sich sicherlich durch den von den Arabern in der Zeit zwischen dem IX. und XIV. Jahrhundert betriebenen recht lukrativen Handel mit slavischen und anderen

nordischen Sklaven, die vielfach, wenn nicht meistens, Kriegsgefangene waren und nach Ländern des Nahen und Mittleren Ostens verkauft wurden, so weit verbreitet. Es müsste einmal festgestellt werden, ob sich diese Bezeichnung auch in historischen Zeugnissen findet. Dies wäre zusätzlich auch ein historischer Nachweis des slavischen Ursprungs dieses Wortes.

Ost-slavische Lehnwörter wie CC *alabota* 'Gänsefuss' (Grönbech, 34; WB I, 378), *samala* 'Pech', *salam* 'Stroh' stellen keinerlei Probleme dar. Das erste, von Grönbech nicht als slavisch oder russisch bezeichnet, ist < Russ., Alt-Russ. *леседа, лобода* 'id., Melde'; zu dessen Etymologie cf. Vasmer, II, 21, der es zu der grossen Sippe der indogermanischen Wurzel für 'weiss', Lat. *albus*, etc., die übrigens auch nostratisch ist, stellt. In türkischem Milieu muss das Wort als ein Compositum von *ala* und dem sonst nicht bekannten *bota* aufgefasst worden sein, wie es aus dem Vokalismus der 3. Silbe geschlossen werden kann. *Samala*, von Grönbech, 213, und Räsänen, 399, als russisch bezeichnet, beruht auf *смолá*, mit Vokalassimilation an den in diesem Wort auch betonten Vokal der Endsilbe, da das Akañje zu jener Zeit noch nicht um sich gegriffen hat, wie bereits oben erwähnt. Ins Armeno-Qpč. wurde es schon unverändert übernommen (Tryjarski, *Dict.*, 687). Das Etymon ist slavo-baltisch und germanisch (cf. Vasmer, II, 675). Bei *salam* 'Stroh' < Russ. *солóма* 'id.' (Grönbech, 213), das auch im Qaračaj-Baľqar, Qazan und Toboľ vorliegt, und ins Māñšī (Vogulische) entlehnt ist (Räsänen, 397), könnte man im Zweifel sein, ob hier nicht doch ein Fall von sehr frühem Akañje vorläge; aber auch hier lässt sich an eine Wiedergabe des betonten russischen *ó* durch das labialisierte türkische *â* wie auch eine volksetymologische Angleichung an eine Ableitung von der türkischen Wz. *sal-* 'hintun, -werfen, -streuen' etc. denken.

Diese Wörter sind so leicht erkennbar wie so viele andere russische Lehn- oder Fremdwörter im Türkischen, die erst im XIX. Jhdt. oder auch etwas früher übernommen worden sind: cf. *sārāt*, WB Türaly, < *очередь* oder eher *чепедá* 'Reihe(nfolge)' (WB IV, 460) oder Teleut *sārikpā* 'Kirche' aus einem obliquus von *чёрковъ* oder der volkstümlichen Nbf. *чёркea*. In CC *sajyat* 'des heres teyl' (Grönbech, 212, '<?') liegt das bekannte türkische und mongolische *sauya(t)* etc. 'Kriegsbeute; Mitbringsel (aus dem Krieg, von Reisen)' als Rückentlehnung aus Alt-Russ. *сангаты* vor (cf. K. H. Menges, *Glossar*, s.v., p. 113; *Oriental Elements in the ... Igoř-Tale*, p. 47 f.n., aber ausführlicher in der in Bälde erscheinenden russ. Ausgabe davon; Doerfer, *Türk. und mong. Elemente...*, I, p. 346f.; Pelliot, TP, XXXII, pp. 230-237; H. Eren in „Acta Or. Hung.“, XXV, pp. 237-243, unwahrscheinlich. Doerfer verweist l.c. auf Alt-Iran *saoka-*, n., *saokā-*, f. 'Vorteil, Nutzen, Nützlichkeit', das sicherlich die Quelle dieses Wortes ist.

Etwas schwieriger liegen die Dinge bei CC *sarpan* 'Tischtuch, toalia' (Grönbech, 214, '<?'). Mit toalia scheint hier wirklich ein Tischtuch gemeint zu sein, da es auch als Übersetzung für das hier synonyme persische Lehnwort *tastar* < *dastār* 'id.' (Gr., 236) gebraucht wird. In Anbetracht des mittel-lateinischen

toahna und dessen romanischer Sippe, die fränkischer Herkunft ist, nämlich aus *thwaha* 'Handtuch' (cf. Meyer-Lübke, *Roman. Et. Wb.*, No. 8720), sind Tücher aller Art und Bestimmungen — Franz. *touaille* 'Kopf-, Handtuch', Prov. *toalha* 'id.' (> Ital. *toaglia* 'Tischtuch', etc.), Dim. Ital. *toaghola* 'Serviette, Handtuch', im sardinischen Dialekt von Fonni *tibattola* 'Kopfbedeckung der Frauen' u. m. a. — bezeichnen kann, wird dem gomanischen Wort das russische *capačn*, Alt-Russ. *capačnъ* (in der Nikonovskaja Letopis) zu Grunde liegen, das Vasmer als durch türkische Vermittlung aus dem Persischen entlehnt ansieht: *sarāpa*, schon bei Hesychios als *σαραπίς*, II, 579 f., und das auch in neuen türkischen Sprachen verbreitet ist, wie z. B. Neu-Ujgur. *sarpa*, *sarfa*, *sarfa* (cf. Menges, *Glossar*, p. 111 s. v. *sar-gā-pā*) und Qazaq (WB) *sarpa*. Bei der Entstehung von CC *sarpan* wird eine volksetymologische Anknüpfung an Türk. *sar-pān*, 'ein-, umwickeln' stattgefunden haben. Das gomanische Wort fehlt im WB und bei Räsänen.

Der 'Salbei, salvia', auch fern, heisst *salz* oder *salx* (Grönbach, 213, '<?', wobei eine der Formen dieses romanischen Wortes die Quelle des türkischen ist. Das Wort fehlt bei Räsänen und im WB. Hier liegt wohl eine direkte Übertragung des Wortes ohne slavische Vermittlung vor. Ist *salz* richtig und kein Verschieben, dann dürfte in ihm wie in dem deutschen Wort M.-Lat. *salvegia* mit Palatalisierung des *g* zu *ǰ* wie im Italienischen oder Rumänischen vorliegen, als eine spätere Form von Lat. (seit Plinius) *salvia* 'Salbei', eigentlich 'Heilpflanze', von *salvus* 'gesund' — falls nicht Volksetymologie. In *salx* wäre bereits eine türkische Substitution einer gutturalen für die labiale Fricativa aufgetreten, die übrigens auch im Ost-Slavischen (und ost-bulgarischen Dialekten) nicht unbekannt ist. Die ost-slavischen Formen des Etymons sind Russ. *wanbēn*, Ukr. *wanbān*, *wanbān* (Vasmer, III, 369), im West-Slavischen hat das Polnische *śalwa* (*szalwia*). Die slavischen Wörter führt Vasmer ohne Angabe des ersten Vorkommens in der Literatur auf AHD *salve* und Mittel-Lat., Ital. *salvia* zurück, wobei er Polnisch *szalwia* als die Vermittlungsstufe ansieht. In den slavischen Wörtern zeigt das *sz*, dass das Etymon zu früh-mittel-hochdeutsch oder schon noch zu spät-alt-hochdeutscher Zeit entlehnt worden ist. So hat auch das ins Süd-Ladinsche, den Grödnertal-Dialekt, rückentlehnte deutsche Wort die Form *šalve* (Meyer-Lübke, No. 7558). Die 2. Silbe der gross-russischen Form mit ihrem *f* und der masculinen Endung deutet doch wohl darauf hin, dass *wanbēn* direkt aus dem MHD (oder vielleicht schon spät-AHD) ins Russische eingedrungen ist, nicht wie die ukrainische über das Polnische. Das *f* mag durch eine halbstimmhafte Qualität des *v* in (nieder-?)deutschen Dialekten bedingt sein. Die Endung entspricht der deutschen im MHD *salbe*, *salve*. Zum deutschen Etymon cf. Kluge & Mitzka, *Etym. Wb.*, s. v., z. B. 17. Aufl., p. 621, zur romanischen Sippe Meyer-Lübke, No. 7558, zum Slavischen Vasmer, III, 369 und zum Lateinischen Waldhoffmann, Lat. *etym. Wb.*, II, 471).

Osm. *gabarıyca* 'langes, mit Pelz verbrämtes Oberkleid, mit langem, auf den Rücken herabhängenden Kragen, das früher der Gross-Wezir, der Kaïmakam und

der Aga der Janitscharen trugen' (WB, II, 440) fehlt in den osmanischen Wörterbüchern, auch bei Sāmī und Redhouse, ebenso im Tarama Sözlüğü und bei Räsänen. Das Wort stammt aus dem Sb.-Kroat. *kabànica* 'Mantel, pallium', Nbf. *kāban* in der Crna Gora (Vuk, *Rječnik*, 266), wo es Lehnwort aus dem Romanischen ist. Es liegt ausserdem noch im Bulgar. *кабанина, кабанница* 'id.' und Čech. *kabaně, kabanice* 'kurzer Bauernrock von grobem Tuch; Regenmantel' vor. Berneker, *Slav. Et. Wb.*, 464, leitet das Etymon von Ital. *gabbano* 'Regenmantel' ab, verweist dabei auf Frz., Span. *gaban* und führt das osmanische Wort an, von dem er Entlehnung aus dem Serbo-Kroatischen, möglicherweise über das Rumänische, *cabanița*, annimmt; dies ist aber angesichts der kulturgeschichtlich viel bedeutenderen Beziehungen der Osmanen zu den Serbo-Kroaten unwahrscheinlich. Die osmanische Sippe stammt aus dem Arabischen, *qabā* '(langes) Oberkleid, Mantel' und findet sich bei Meyer-Lübke No. 4648, wo das Wort irrig als 'persisch' und die vulgär-arabische Form *qabāja* als arabisch bezeichnet ist, ein Fehler, für den wahrscheinlich Lokotsch sub No. 971 verantwortlich ist, der das Wort als persisch bezeichnet und es als persisches Lehnwort im Arabischen anzusehen scheint. Es ist natürlich im Persischen vorhanden (Steingass, p. 950). Auf dies arabische *qabā* geht auch Russ., Ukr. *кабiт*, Poln. *kabat*, etc., Bulg. *кабiт, -iтa*, Sb. -Kr. *kāvad* zurück, aber durch byzantinisch-griechische Vermittlung, *καβiтi, καβiтiтi* (Berneker, 464), nicht klar geschieden bei Lokotsch (l.c.), der auch noch Russ. *oxābень* (auch *ó-*) 'weites, ärmelloses Gewand, Mantel; Art bäuerliches Oberkleid, etc.', schon alt-russisch, heranzicht; es scheint aber sonst im Slavischen zu fehlen. Vasmer, II, 293, stellt es zu *oxābуть* 'umfassen', wie auch Berneker, p. 381, und deshalb gehört nach Vasmers Meinung wahrscheinlich auch *oxābень* 'Vorstadt' hierher. Da es sich aber um eine bestimmte Art von Kleidungsstücken handelt, ist die Quelle des Ausdrucks ebenfalls im arabischen *qabā* zu suchen, das wohl früh entlehnt und in bäuerlichem Milieu besonders stark der Einwirkung der Volksetymologie ausgesetzt war, die es mit *o-xāb-umь* zusammenbrachte. Ob *oxābень* 'Vorstadt' als metaphorischer Ausdruck hierher gehört, bleibt unklar.

Ein Wort für 'Weide, salix' wie auch 'Gerte, Zweig, Setzling' ist von der Wz. *tal-* gebildet und kommt im Türkischen wie im Slavischen vor: gesamt-Türk. *tal* 'Weide, Weidengetrüpp; frischer, grüner Zweig' (WB, III, 875 f.; Räsänen *tāl* 'id.' für Mittel-Türkisch und Türkmenisch, Osm. *dal*, p. 457, während Xamzajev nur Tkm. *tal* gibt, 'sögüt'), Slav. Russ. *тал, талiна, талiник* 'Sahlweide, salix avenaria', das Vasmer, III, 71, von Türk. *tal* ableitet. Sonst liegt das Wort im Slavischen anscheinend nicht vor; im Alt-Kirchen-Slavischen dürfte *тaлнн*, 'θαλλός, ramus virens', *тaлнн* f. 'rami virentes' und das coll. *тaлннi* 'rami' (Synonym *прокннiе*) nicht zu Russ. *тал* gehören, wie schon Miklosich (*Lex. Pal.-Sl.-Gr.-Lat.*, p. 983) vermutete und Leskien dann als aus *θαλλόν*, *θαλλός* 'junger Spross' herleitete. Unter den von Miklosich angeführten Textcitaten finden sich zwei, in denen das Wort mit *ϑ-* geschrieben als griechisch aufgefasst wird. Da *тал* sonst im Slavischen nirgends vorzukommen scheint, hat Vas-

mer sicher Recht, wenn er es als türkisches Lehnwort ansieht, — es sei denn, im Slavischen wäre allein im Russischen, in engster Nachbarschaft mit dem Türkischen, die indogermanische Entsprechung zu Türk. *tal* erhalten geblieben, wie sie sonst im Gr. *τάλις*, -ίος f. 'jeune fille nubile', *τάλις*, -εως f. 'fennugrec' (Boissacq, p. 939), Lat. *talēa* 'Stäbchen, Setzling, Setzreis; jedes abgeschchnittene stabförmige Stück; spitzer Pfahl, Eisenbarren' (seit Cicero), Lit. *talokas* 'junges Mädchen; erwachsen, mannbear', *a(t)tolas* 'Grummet', Skf. *talāh* 'Weinpalm', *tālī* 'eine Baumart' (cf. Wald-Hofmann, Lat. Et. Wb., II, 643) vorliegt. Die letztgenannten indogermanischen Wörter sind von Wald-Hofmann, l. c., als urverwandt angeführt worden. Das semantische tertium comparationis bei diesen Wörtern ist das vom Sprossen und Grünen, wie Boissacq l. c. sagt. Trotz den von Kluge & Mitzka betonten unklaren Beziehungen von AHD *tolō*, m., MHD *tolde*, f. 'Pflanzenkrone', NHD *Dolde*, vielleicht auch AHD *tolā*, f. 'Kamm der Weintraube' (Ety. Wb., 17. Aufl., s. v. Doidé, p. 137) dürfte dies Etymon hierher gehören. Im Alt-Indischen findet sich neben Skf., Prakrit *talā*- im Prakrit auch noch die Nbf. *tāda-*, die durch das urverwandte dravidische Etymon beeinflusst worden sein muss. Dies lautet Tamil *tai*, 'palmyra or toddy palm, borassus flabelliformis', Tju *taw*, *tāi*, Telugu *tādu*, Kolami *tāi māh* ('t.-Baum'), Parzi *tai* (Burtow & Emeneau, *Dravidian Ety. Dict.*, No. 2599, mit Verweis auf die obigen Sanskrit- und Prakrit-Formen); im Supplement zum DED werden sub No. 2599, p. 72, noch 12 weitere Formen aufgeführt, wie z. B. von Telugu-Inschriften *tān* 'palm tree', Najki *tai* 'toddy palm' oder Kuwi *tāi mānu* 'palmyra tree' u. a., mit der Bemerkung, dass einige davon aus dem Indo-Arischen entlehnt sein können, und dem Verweis auf Turner, *Comparative Dict. of the Indo-Aryan Languages*, No. 5750. Das gesamt-dravidische Etymon, *tāru*, *tāi* etc. ist mit den obigen indogermanischen und altajischen Sippen urverwandt und auf dem Subkontinent von Indien, wo die Weinpalm (toddly) ist die anglo-indische Form von Hindustāni *tāri* [*>* Dravid.]; Näheres darüber cf. Hobson-Jobson, i. e. Yule & Burnell, *A Glossary of Anglo-Indian Colloquial Words and Phrases*, I. Aufl., London 1886, p. 706, s. v.) heimisch ist, nicht ohne Einfluss auf die Sprachen der arischen Eroberer geblieben. Boissacq erwähnt, dass man in *τάλις* ein semitisches Lehnwort hat sehen wollen, nämlich Aramaisch *talāš* im Evangelium Marci, V, 41, 'kopkōv', 'jeune fille' und Syr. *ṭlīpā* 'ancilla', und hält diese Beziehung für wahr-scheinlich zufällig, verweist aber auf Möllers *Indogermanisch-semitisches Wb.*, wo Verwandtschaft, nicht Entlehnung angenommen wird. Möllers, p. 52, rekonstruiert ein ur-indogermanisch-semitisches **d'-l-* und **d'-ā-l'* mit Infix *ā*. In Anbetracht der altajischen und dravidischen Parallelen ist die semitische nicht mehr als zufällig aufzufassen.

So ist mit Vasmer eine echt-slavische Herkunft von Russ. *ma* abzulehnen, aber die Urverwandtschaft mit Lit. *a(t)tolas*, *talokas*, Lat. *talēa*, Gr. *τάλις*, Alt-Ind. *talā*- ist in diesem Fall die des ins Russische entlehnten altajischen Etymons mit dem der anderen nostratischen Familien.

Die Anzahl der mongolischen Wörter im CC dürfte etwas grösser als

die der slavischen sein, was sich durch die mongolische Invasion, die fast 100 Jahre vor der Niederschrift des CC stattgefunden hat, erklären lässt.

Von chinesischen Lehnwörtern sind mir bisher nur *inčü* (oder *inčü*) 'Perle', wo im Ms. *ingčü* steht (cf. Grönbech, 106), und *kemsän* 'Blattgold od. ähnl.' (GR., 137) aufgefallen; keines der beiden ist von Grönbech als chinesisch bezeichnet. Das Erstere ist sehr bekannt, kann als gesamt-türkisch angesehen werden und ist ins Türkische in sehr frühen Zeiten, anscheinend auch mehrmals, entlehnt worden (cf. ausführlich Menges, *Oriental Elements ... in the Igoř-Tale*, s. v. *žnčjugs*), während *kemsän* (auch bei Kāšyari) aus (spät-)Mittel-Chines. *kim-c'jän* entlehnt ist (cf. Menges, *Glossar...*, p. 67; *c'jän*, Kanton *c'yn*, Hakka *c'en* > Jap. *sen*, Annamit. *tien* '(small) coin, money, etc.', Wade-Giles, *Chinese-Engl. Dict.*, No. 1736; — die im *Drevnetjurkskij Slovar'*, s. v., p. 307 gegebene Ableitung ist im 2. Teil des Compositums verfehlt, schon aus semantischen Gründen: *sjan* 'Faden'). Räsänen hat es sub *kimsä*, 271, als über das Mongolische aus dem Chinesischen entlehnt (was ich an der dort citierten Stelle nicht gesagt habe) angegeben, während das Wort direkt aus dem Chinesischen ins Türkische übernommen worden ist.

Zwei Wörter hat Grönbech richtig als sogdisch bezeichnet, *oruč* 'Fasten, jejunium' — gegenüber der neu-persischen Form *rūza* > *ruza* im Qutadyu Bilig — und *kent* 'Stadt, civitas'; das Erstere ist Sogd. *rōčag* (> Neu-Pers. *rōza*, *rūza*) 'id.', das im WB aus dem Osm., Azärb., Qrym aufgeführt ist, auch im Armeno-Qpč., *oruč'*, wohlbekannt (Tryjarski, *Dict.*, 588) neben der neu-persischen Form in Ča. *oruz* und später Baraba *oroza*, Alt., Tel. *orozo*, Šor *oraza* und Saŷaj, Qojbał, Qač *orazy* (Räsänen, *Et. Wb.*, führt nur *oraza*, die andern Formen aber nur sub **ruzä*, p. 390, auf — Letzteres ist eines der zahlreichen Wörter, die sich in dem von Kecske méti liederlich zusammengeschmissenen Wortregister nicht finden —) und das andere das sogdische *kānp* 'id.', das in den meisten Türksprachen von Central-Asien seit dem Ujyurischen (Qutadyu Bilig, TTV) und Kāšyari bis zum Osmanischen bewahrt ist (Räsänen, 252). Diese beiden sogdischen Wörter sind ins Türkische sicherlich ebenfalls recht früh aufgenommen worden, sodass sie bereits zum lexikalischen Erbe in den einzelnen Türksprachen, so auch dem Qomanischen, gehörten. Die von Räsänen angegebene sogdische Form müsste *knō* sein, nicht *knō*.

1917
The Bureau of Census is pleased to present to you

the following information regarding the various forms which are available for the use of the general public in the preparation of their tax returns.

THE FOLLOWING FORMS ARE AVAILABLE:

- 1. Form 1040 - Individual Income Tax Return
- 2. Form 1041 - Income Tax Return for Estates and Trusts
- 3. Form 1042 - Income Tax Return for Nonresident Aliens
- 4. Form 1043 - Income Tax Return for Partners in a Partnership
- 5. Form 1044 - Income Tax Return for Beneficiaries of an Estate
- 6. Form 1045 - Income Tax Return for a Corporation
- 7. Form 1046 - Income Tax Return for a Trust
- 8. Form 1047 - Income Tax Return for a Fiduciary
- 9. Form 1048 - Income Tax Return for a Beneficiary of a Trust
- 10. Form 1049 - Income Tax Return for a Beneficiary of an Estate

FOR FURTHER INFORMATION

write to the Bureau of Census, Washington, D. C. 20543, for a copy of the instructions for each of the above forms. These instructions are available free of charge to the general public. It is also possible to obtain a copy of the instructions for each of the above forms by ordering them from the Superintendent of Documents, Washington, D. C. 20540. The price of each set of instructions is \$1.00. Payment in advance is required. The instructions for each of the above forms are available in both English and Spanish.